

# Blickwinkel des Betrachters

Von Petulia

## Halloween

Oktober, Halloween. Einer der schönsten Herbsttage bisher. Wellwichts gemütliche Straßen und Gassen waren von rot-braunen Blättern bedeckt, die bei jedem Schritt aufwirbelten und von einer kühlen Brise erfasst eine Weile in der Luft wirbelten, bis sie mit sanften Rascheln wieder hinab schwebten. Die Nachmittagssonne stand tief am Himmel und obwohl sie nicht tatsächlich wärmte, erweckte sie den Glauben an eine Temperatur weit oberhalb der 10 Grad Grenze anstelle von weit unterhalb. Tatsächlich hatten mehr Bewohner des Städtchen sich heute in Stiefel, Mäntel und reichlich wollige Accessoires wie Mützen, Schals und Handschuhe geworfen, um ihr kuscheliges Heim zu verlassen, als an gewöhnlichen Herbsttagen. Dies mochte an der Sonne liegen, konnte jedoch auch von der allgemeine Aufregung über den beliebten Feiertag herrühren.

Knallgrüne Kuchen, als Blut getarnter Traubensaft und weitere Gänsehaut hervorrufende Speisen wurden angerichtet für Halloweenparties der Kinder, während Eltern allerhand zu tun hatten der Sauerei ein Maß zu setzen und rege damit beschäftigt waren Ketchup-Blutspuren der abgetrennten Wurstfinger zu beseitigen. Eilige Mütter, die das Glück hatten nicht selbst eine solche Party in ihrem Haus zu beherbergen, besorgten Süßigkeiten im Supermarkt und letzte Highlights für die schaurig schönen Kostüme ihrer kleinen Monster.

Kinderlose Familien dekorierten mit viel Liebe ihre Vorgärten und Fensterscheiben und veranstalteten unausgesprochene Wettbewerbe für das gruseligste, zauberhafteste, authentischste und ausgefallenste Heim und kürten die Gewinner durch versammeltes Essen und Trinken im jeweiligen Haus. Spinnennetze gehörten gesponnen, Kürbisse ausgehöhlt, Punsch gemixt, pausbäckige Kinderwangen verziert und Reisig zu Besen gebunden.

Selbst die Teenager, welche sich im einzigen Stadium der Nicht-Begeisterung dieser Stadt befanden, freuten sich doch immer auf das Oktoberende, konnten sie sich doch ein gutes Taschengeld verdienen, indem sie die irgendwann endlich im Bett verstaute Kinder hüteten, während deren Eltern selbst den Abend genossen.

Lang würde es nicht dauern bis Gespenster, Zombies, Vampire, Mörder, Skelette, Mumien, Werwölfe, Hexen und weitere Gruselfiguren sich auf die Straße ergießen würden, um an den Türen ein jedes Hauses zu klingeln und Säcke an Süßigkeiten zu erbeuten. Mit solcher Verpflegung würden sie dann getrost den Winter überstehen - oder zumindest bis Nikolaus. Wenn man Glück hatte konnte man sogar jetzt schon das eine oder andere halb bepinseltes Kindergesicht hinter den beklebten Scheiben entdecken, das aufgeregt auf den Einbruch der Nacht wartend hinaus lugte.

Traditionsgemäß hatte auch dieses Jahr wieder jeder etwas zur Gestaltung des

Marktplatzes beigetragen, der wie in vielen englischen Orten früher als viel genutztes Zentrum der Stadt gedient hatte. Zwar gab es keine Gemüse- oder Viehmärkte mehr, jedoch wurde die Stadtmitte wie damals ab und zu als Treffpunkt oder zur allgemeinen Unterhaltung genutzt, wenn sich zum Beispiel die älteren Generationen in den Sommerferien ein Programm für Kinder jeglichen Alters überlegten, die dann etwa ein Theaterstück auf die Beine stellten, Flohmärkte organisierten, Projekte in der Stadt umsetzten oder sich in verschiedenen Sport- und Teamspielen beteiligten. An diesem Tag würde der Platz zur Abenddämmerung hin von vielen Kerzen beleuchtet werden, die die im Netz über einem hockende Spinne erschreckend echt und die an die Hauswände gezauberten Fledermäuse wie einen lebendig umherfliegenden Schwarm aussehen lassen würde.

Zauberhaft waren so manche der einzigartigen und aufwendigen Dekorationen des ruhigen Städtchens, jedoch nachvollziehbar genug, um nicht als verdächtig unmöglich enttarnt zu werden. Die Hexen- und Zaubererpopulation in Wellwich, das nahe der schottischen Grenze lag, war für die Gegend nicht ungewohnt, doch im Vergleich zu grösseren Städten in Restengland außerordentlich hoch. Die Wellwich Hexen und Zauberer verstanden sich gut darauf unbemerkt zu bleiben und Wellwich selbst machte es ihnen einfach. Die Leute waren überaus tolerant und die Technik hatte hier noch nicht so starken Einzug gehalten wie im Süden Englands. Für magische Kinder war es ein leichtes sich unter die Muggle zu mischen und sie waren genauso authentischer Teil einer nichtmagischen Gesellschaft wie ihre Eltern, für die es ein Leichtes war, Wohnzimmer und Küche durch ein paar einfache Zauber 'normal' erscheinen zu lassen und Flohpulver als feueranfahende Blumenerde zu verkaufen. Doch es zog Magische wie Nichtmagische hierher - alle jene, die ein ruhiges, vertrautes Leben bevorzugten. Wellwich war ein malerisches Städtchen, voller einzelner Häuser, die Seite an Seite kuschelten und auch durch ihre oft verbundenen Hintergärten die ausbleibende Angst vor Nähe demonstrierten. Gepflasterte Straßen verbanden Marktplatz und jede Ecke des Ortes, wobei engere Gassen und nicht befahrbare Straßen von ihnen abgingen und die Stadt durchzogen. Generell war es eher beschwerlich und größtenteils unmöglich, sich innerorts mit dem Auto fortzubewegen, weshalb sich auf westlicher Seite am Stadtrand ein geräumiger Parkplatz befand und durch das verflochtene Straßennetzwerk gelangte man überall schnell und einfach hin, wenn man sich nur mal auskannte.

Verließ man den Marktplatz auf östlicher Seite, so überquerte man bald eine der Brücken, die über den schmalen Fluss führten, um den man den östlichen Teil der Stadt errichtet hatte. Allgemein nannte man ihn schlicht den East Bound River, doch insgeheim hatte doch jeder seinen eigenen Namen für dieses sprudelnde Gewässer. Kinder gebrauchten ihn oft für ihre Abenteuer und so war es mal der Reissende Schlund der Hochland Fälle und mal der tiefe Stillfluss, der Prinzessin Emma von Prinz Mick trennte. Überquerte man ihn auf der High Bridge Lane, bog dann links in eine namenlose Gasse zwischen zwei Hausseiten ein, am Ende dieser in die Mapleroad und verließ diese zur Hälfte, gelangte man rechts auf Puler's Gardens, eine sehr ruhige, gebogene Straße, die sich auf ersten Blick durch ihre hübschen Vorgärten auszeichnete.

Puler's Gardens wies allerdings weitere Besonderheiten auf, zumal nur die linke Strassenseite Häuserfronten zeigte, während die rechte die Hintergärten des Brickway zierte. Manche offen einsehbar, manche durch Hecken abgeschirmt und manche sogar mit Tor zu Straße hin, doch keiner so besonders wie Puler's Gardens' Hintergärten. Die Besitzer dieser schmalen Straße hatten ihre Hintergärten so

angelegt, dass zwar jeder seinen eigenen Teil besaß, sie jedoch alle einem Garten Komplex angehörten, der im hinteren, für alle zugänglichen Bereich Feuerstellen, einen Teich, ein großes Gemüsebeet, Schaukeln und dergleichen aufwies, die die Bewohner miteinander teilten und gemeinsam pflegten.

Zum Ende der Straße hin stand ein zweistöckiges Haus, dessen dunkel türkise Farbe an manchen Stellen bereits abblätterte. Ein Kiesweg führte durch den kleinen Vorgarten zur hellen Haustür, vorbei an einem lächelnden Gartenzweig, dessen Anblick einen so erfreute, als habe er zur Begrüßung gewunken. Beinahe zwei Jahre hatte das Häuschen leer gestanden und war gelegentlich von den Verwandten der verstorbenen Hausherrin gepflegt worden, bis deren Enkeltochter schließlich nach dem Schulabschluss dort einzog.

Nun ließen zwei zum Abtropfen auf die Schwelle gestellte knallrote Gummistiefel vermuten, dass diese zuhause war. Tatsächlich stand sie gerade in der Küche und sortierte, ihren Zauberstab schwingend, Süßigkeiten in zwei verschiedene Schüssel. In eine flogen Lollipops, Schokoriegel, Kekse und Gummibärchen und in der anderen landeten Zuckerwattefliegen, Gummischnecken, Eismäuse, Schokoskelette, mit Bertie Bott's Bohnen in allen Geschmacksrichtungen gefüllte Tütchen und natürlich eine Ladung Schokofrösche. Auf der Theke neben dem Kühlschrank wurden indessen von Zauberhand in einer Rührschale Zutaten für Kürbispasteteig gemischt. Das Gebäck wollte sie später der Nachbarin von schräg gegenüber bringen, die eine alte Freundin ihrer verstorbenen Großmutter war.

Edna Haige war in dem Städtchen durchaus beliebt gewesen und mit ihrer offenen, lustigen und hilfsbereiten Art hätte sie sich mit jedem anfreunden können, auch wenn sie sich manchmal dagegen entschied und sich dann innbrünstig über die ein oder andere Person ausließ. Schon damals hatte Edna immer ihre süße Enkelin mitgebracht, wenn sie zu Besuch gewesen war, und so war Pauline auch nach Ednas Tod ein gern gesehener Gast.

Besonders die kleinen Mädchen freuten sich jedoch immer, wenn der junge Mann, der nun ein beständiger Teil von Paulines Leben war, auch mit ihr kam. Bei seinem Witz, der charmanten Art und dem allgemein geheimnisvoll guten Aussehen tummelten sich nicht nur die Kinder um seine langen Beine, sondern auch mehr Teenager ließen sich auf der Straße blicken, wenn er in der Stadt war. Wild wie er manchmal war schien er auf den ersten Blick nicht nach Wellwich zu gehören, doch mit allen Einwohner zeigte er sich zuvorkommend, geistreich und überaus liebenswürdig. Infolge dessen gewöhnten sich Ednas Freundinnen an, beinah doppelt so viel zu kochen oder zu backen, wenn sie Pauline und ihren Freund einluden, da sie seinen enormen Appetit nur zu gern stillten.

Zu diesem Zeitpunkt schlich er sich in die gekachelte Küche und versuchte einen Lackritzzauberstab zu stibitzen, wobei er jedoch an Paulines flinker Zauberhand scheiterte. Sie lachte über seine enttäuschte Mine und versprach ihm ein paar der Süßigkeiten vor den Kindern zu retten, damit er sie später vernaschen könnte.

Auch erst nachdem alle Kinder ihr Trick or Treating beendet haben würden und nach Hause kehrten, um ihr Ausbeute zu begutachten, würde das junge Paar Zeit für einander finden. Es würde früh am Abend sein, aufgrund des so raschen Anbruchs der Nacht, doch bis dahin waren es immer noch einige Stunden und vieles wollte getan werden, mit dem Sirius nicht allzu viel am Hut hatte. Für ihn würde es lohnenswert sein, Pauline beim Verteilen der Süßigkeiten zuzuschauen und selbst ein bisschen mehr an die Träger der besten Kostüme auszugeben. Später würden sie dann für sich sein. Spazieren gehen, um den Markt zu bestaunen und vielleicht bei ein paar

Nachbarn vorbeizuschauen. Dann würden sie es sich vorm Kamin gemütlich machen, Tee trinken und die Zweisamkeit genießen. Sie würden sich unter eine Decke kuscheln und die Herrlichkeit dieses Tages wahren bis die Kerzen ausgebrannt waren, um dann den Abend auf einer romantischen Note ausklingen zu lassen. Es würde die letzte Nacht in nächster Zeit sein, die sie sich ganz und gar auf einander konzentrieren konnten.

Schon für den nächsten Morgen war ein Ordienstreffen einberufen worden und wie sonst würden auch die Tage danach hektisch werden. Im Prinzip war Sirius froh, dass sein bester Freund James ihm verkündet hatte, Lily und er wollten den Abend zu zweit verbringen, da ihr Sohn Harry sich sehr verausgabt hatte und nun erschöpft sei. Bis sie mit Sortieren fertig war, betrachtete er Paulines Heiterkeit dabei mit Vergnügen, dann fing er sie auf dem Weg zur Kürbispastetenfertigstellung ab und hielt sie im Arm. Ihr Lachen füllte den Raum aus und wie sooft hätte er sie am liebsten durchs Haus getragen, damit es in jedem Zimmer zu hören wäre.

So zart sie sich in seinen Armen anfühlte, so stark war seine Umarmung für sie. Die feine Wolle seines Pullovers war angenehm auf der Haut und sein Bart kitzelte, als er ihre Stirn küsste. Er wolle die restliche Zeit bis das Trick or Treating sich für ihn lohne für sich verbringen. Peter musste einsam in seinem Versteck sein und Sirius fühlte sich danach, dem ängstlichen kleinen Mann einen Halloween angepassten Schrecken einzujagen. Natürlich würde er die Zeit auch dafür nutzen einen rekordgroßen Kürbis aufzutreiben und ihm eine gruselig schöne Grimasse zu zaubern, damit sie ihn auf dem Markt platzieren konnten. Sicherlich würde sie sich über diese kleine Aufmerksamkeit freuen.

Diese Nacht sollte fabelhaft werden. So fabelhaft, dass sie für die nächsten Wochen des Stresses ausdienen könnte. Allein diese Absicht und ein verliebtes Grinsen lagen in seinem kurzen Kuss. Abends würden mehr davon folgen und das Blitzen in ihren Augen verriet ihm, dass sie es wusste und ihre gemeinsame Zeit ebenso herbeisehnte wie er.

Nichts als ein Gefühl des Glücks füllte Pauline aus, als sie diesen Mann das Haus verlassen sah. Ihre Welt war vollkommen. In dieser zauberhaften Stadt, dem heimischen Haus ihrer Großmutter und mit diesem Mann an ihrer Seite, war ihre Welt trotz des Krieges vollkommen. Sorglosigkeit wagte sich an diesem Tag in ihr Herz, wie sie es beinah nie tat.

Fast schwebend werkelte Pauline weiter in Aufregung über diesen erfüllenden Tag und Vorfreude auf den Abend und ein Leben an seiner Seite. Als des Nachts die Lichtblitze, die strahlenden Funken des Glücks, des Unglaubens und der Sorglosigkeit einer gesamten Nation den Himmel erhellten und die Last von den Schultern des Landes nahm, brach ihre Welt in sich zusammen.